

Weg aus der Ausweglosigkeit

„Solwodi“-Beratungsstelle für von Zwangsheirat bedrohte Frauen eröffnet

FULDA (MK). Vorreiter in Hessen sind die drei Landkreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg und Vogelsberg sowie die Stadt Fulda mit der Einrichtung eines Beratungsangebots für Personen, die von Zwangsheirat, aber auch anderen Formen der Gewalt bedroht oder betroffen sind. Bei der Eröffnung der „Solwodi“-Beratungsstelle im Zentrum Vital bezeichnete Erster Kreisbeigeordneter Dr. Heiko Wingenfeld das überregionale Kooperationsprojekt als „starkes Signal des ländlichen Raums“.

Die vier Partner verfolgten das Anliegen, in Not geratenen Frauen, die ihre familiären und sozialen Wurzeln häufig in einem anderen Kulturkreis hätten, in Zwangssituationen beizustehen, sagte Dr. Wingenfeld, der an eine entsprechende fraktionsübergreifende Initiative des Fuldaer Kreistags erinnerte. Auch in Osthessen herrsche nicht überall heile Welt. Unter Zugrundelegung bundesweiter Statistiken müsse pro Jahr mit bis zu zwanzig Fällen von Zwangsverheiratung gerechnet werden. Zudem gebe es eine hohe Dunkelziffer.

Die Leiterin der neuen Beratungsstelle, Kerstin Krüger, konnte neben Dr. Wingenfeld, seinen Amtskollegen Elke Kühnholz (Hersfeld-Rotenburg) und Peter Zielinski (Vogelsberg) sowie Bürgermeister Dag Wegner (Fulda) insbesondere die Gründerin von „Solwodi“



Dr. Heiko Wingenfeld, Elke Kühnholz, Dr. Lea Ackermann, Peter Zielinski und Dag Wegner (v.r.) bei der Eröffnung. Foto: Marzena Traber

(SOLidarity with WOMen in DIstress), Schwester Dr. Lea Ackermann, willkommen heißen. Die gebürtige Iranerin Seyedeh Seddigheh Fatemi trug die Geschichte eines kurdischen Mädchens vor, das von „Solwodi“ vor der Zwangsverheiratung gerettet wurde.

Laut Grundgesetz sei die Würde des Menschen unantastbar, betonte Elke Kühnholz. Leider gelte dies nicht weltweit, was Hilfen für betroffene Frauen notwendig mache. Nach den Worten von Peter Zielinski wäre ein solches Beratungsangebot für den Vogelsbergkreis alleine nicht zu finanzieren gewesen. Vielleicht könnte dieses Modell auch in anderen Bereichen Anwendung finden. Dag Wegner

unterstrich, dass sich die deutsche Gesellschaft der Thematik stellen müsse, wie mit Frauen aus anderen Kulturkreisen umgegangen werde.

Schwester Dr. Lea Ackermann berichtete aus den Anfängen von „Solwodi“ vor dreißig Jahren in Kenia. Mittlerweile gebe es 17 Beratungsstellen in Deutschland, die im letzten Jahr 1728 Personen aufgesucht hätten. Zielsetzung sei es, „Wege aus der Ausweglosigkeit aufzuzeigen und bei der Realisierung von Träumen zu helfen“. Ein Dankeschön richtete die Ordensschwester an Dr. Wingenfeld und die Sprecherin der osthessischen Initiative gegen Gewalt im Namen der Ehre, Renate Lackner.